



Börsen schließen mit moderaten Gewinnen

Der Euro-Stoxx-50 steigt um 0,32 Prozent auf 3 558,03 Punkte. Seite 61

Ölpreise steigen wegen schwachem Dollar

Ein Barrel der Sorte Brent kostete 68,21 Dollar. Seite 61



Commerzbank gibt Details zum ersten Quartal

Frankfurt/Main. Etwas Hoffnung hat die Commerzbank ihren geteilten Aktionären zuletzt gemacht: Der Jahresauftakt lief vergleichsweise gut, für das Gesamtjahr stellte der Vorstand bei der Hauptversammlung die erste Dividende seit 2007 in Aussicht. Eckdaten für das erste Quartal hatte der Dax-Konzern überraschend vor gut einer Woche vorgelegt, heute kommen die Details. Nach vorläufigen Zahlen konnte das teilverstaatlichte Institut sein operatives Ergebnis im Vergleich zum Vorjahreszeitraum auf 685 Millionen Euro mehr als verdoppeln. Der Überschuss kletterte von 200 Millionen Euro auf 366 Millionen Euro. Die Bank profitierte unter anderem von einem starken Kapitalmarktgeschäft. Die Risikovorsorge für Problemkredite konnte die Commerzbank herunterfahren. Den Rückenwind der verbesserten Zahlen und das derzeit gute Börsenumfeld nutzte die Commerzbank für eine erneute Kapitalerhöhung: Knapp 1,4 Milliarden Euro sammelte das Institut bei institutionellen Investoren ein, um die Krisenpuffer zu stärken. (dpa)

Radikale Spaltungspläne für Eon-Aktionäre

Essen. Deutschlands größter Energiekonzern tritt nach Bekanntgabe seiner radikalen Pläne zur Aufspaltung am Donnerstag erstmals vor die Aktionäre. Das Unternehmen will die Kohle-, Gas- und Atomkraftwerke in eine neue Gesellschaft namens Uniper ausgliedern. Das Eon-Kernunternehmen mit Ökostrom, Netzen und Vertrieb zieht von Düsseldorf nach Essen um. Der Konzern will sich damit besser für die Energieverbraucher aufstellen. Proteste der Aktionäre werden kaum erwartet – eher Beifall. Unmittelbar vor der Hauptversammlung veröffentlicht Eon seine Zahlen für das erste Quartal. Dabei wird nicht mit einer Trendwende zum Besseren gerechnet. Eon hatte für das Gesamtjahr bereits einen weiteren Gewinnrückgang angekündigt. (dpa)

BofA, BNP und Deutsche Bank einigen sich

Washington. Bank of America Corp. hat sich im März mit Deutsche Bank AG und BNP Paribas Mortgage Corp. darauf geeinigt, in einem Vergleich insgesamt 315 Millionen Dollar an die Banken zu zahlen. Der Rechtsstreit drehte sich um Verluste bei Taylor Bean & Whitaker Mortgage Corp. Die beiden Banken aus Europa hatten Bank of America 2009 verklagt. Dabei ging es um von einer Zweckgesellschaft ausgegebene forderungsbesicherte Papiere, die mit Krediten, die Taylor Bean vergeben hatte, unterlegt waren. BofA hatte dabei als Sicherheitstreuhänder agiert. (Bloomberg)

Gestern hat der Mikrofinanzfonds „Luxembourg Microfinance and Development Fund“ sein fünfjähriges Bestehen gefeiert. Die Veranstaltung fand in den Räumlichkeiten der Banque Internationale à Luxembourg (BIL) statt.

Die BIL als größter Aktionär des LMDF sei stolz auf diese Partnerschaft im Mikrofinanzbereich, meinte Yves Kuhn, Chief Investment Officer der Bank. Kaspar Wansleben, Direktor des LMDF, erklärte die hybride Vorgehensweise seines Mikrofinanzfonds sei eine tägliche Herausforderung: soziale Ziele verwirklichen und dabei noch eine jährliche Rendite von mindestens zwei Prozent erwirtschaften.

Der Mikrofinanzwirtschaft komme wachsende Bedeutung zu, denn trotz der zunehmenden Vernetzung der globalisierten Welt scheinen die geografischen Grenzen heute immer mehr unüberbrückbar. Zumindest für die benachteiligten Gesellschaftsschichten. Yves Kuhn verwies hier auf die aktuelle Berichterstattung über die Flüchtlingsströme im Mittelmeer.

Mittlerweile habe die Mikrofinanzwirtschaft aber eine Veränderung in der Denkweise der Menschen bewirkt.

Ziel der Mikrofinanzwirtschaft ist die Bekämpfung der Armut

Denn in der Vergangenheit habe man das Mikrofinanzgeschäft eher als einen Akt der Barmherzigkeit wahrgenommen. Mittlerweile aber hätten sich die Mikrofinanzinstitutionen als tragbares Geschäftsmodell etabliert.

Ziel der Mikrofinanzwirtschaft ist die Bekämpfung von Armut insbesondere durch die Unterstützung von Kleinunternehmen im Agrarbereich. Entwicklungsmass-

Mikrofinanzfonds hat 80 000 Kredite gewährt



Kaspar Wansleben, Direktor des Luxembourg Microfinance and Development Fund (LMDF). (FOTO: GUY JALLAY)

nahmen sind insbesondere dann erfolgreich, wenn sie nachhaltige Veränderungen bewirken können. Vor allem Schulungen und Bildung können mehr als nur eine temporäre Verbesserung herbeiführen.

Yves Kuhn erläuterte sein Verständnis der Mikrofinanzwirtschaft anschaulich mit folgendem chinesisches Sprichwort: „Gibst du einem Hungernden einen Fisch, wird er einmal satt, lehrst du ihn fischen, wird er nie wieder hungern.“

Kaspar Wansleben, Direktor des „Luxembourg Microfinance and Development Fund“, erläuterte wie im Zusammenarbeit mit Mikrofinanzinstitutionen, der Kaffeeanbau in Peru unterstützt werden

konnte. Die Kaffeeplantagen dieser kleinen Produzenten, zwischen fünf und zehn Hektar Anbaufläche, befinden sich abgelegen von der notwendigen Infrastruktur wie Straßen oder Flughäfen.

Es bedarf also der Mikrofinanzhilfe um die notwendige Infrastruktur zu den abgelegenen Anbauflächen zu schaffen. Ein weiteres Problem: die Kaffeeanbauer werden erst drei Monate nach der Ernte bezahlt.

Der Luxemburger Mikrofinanzfonds LMDF möchte vor allem den Bedürftigsten finanzielle Unterstützung gewähren, meinte Yves Kuhn. Und das sind die Menschen in den Ländern mit hoher Armut und niedrigem ökonomischen

Entwicklungsstand. In Zusammenarbeit mit dem „Appui au développement autonome“ (ADA) ist der LMDF bemüht Mikrofinanzdienstleistungen in den ärmsten Regionen der Welt zu erbringen. Der LMDF ist mittlerweile in 17 Ländern aktiv, unter anderem im Niger, in der Mongolei und in Aserbaidschan.

Die Länderauswahl erfolgt anhand von Kriterien wie beispielsweise dem Index der menschlichen Entwicklung (HDI), erklärte Kaspar Wansleben und fügte hinzu, „seit unserer Gründung im Jahr 2010 haben wir rund 80 000 Kredite an Mikrounternehmer gewährt“. Im vergangenen Jahr hat der LMDF eine Rendite von drei Prozent erzielt. (dpa)

Starker US-Dollar bringt Puma ins Straucheln

Aktuelle Währungssituation wie ein zweischneidiges Schwert

Herzogenaurach. Der Sportartikelhersteller Puma schraubt die Erwartungen für 2015 zurück. Probleme macht der weltweiten Nummer Drei der Branche hinter Nike und Adidas vor allem der starke US-Dollar. Er sorgt zum Beispiel für höhere Einkaufspreise bei Rohstoffen, die zur Herstellung von Bekleidung und Schuhen gebraucht werden. Bereits im ersten Quartal brach der Gewinn ein.

Für das Gesamtjahr rechnet Konzernchef Björn Gulden nun statt leichter Zuwächse beim Gewinn mit einem Rückgang. Auch der Gewinn vor Zinsen und Steu-

ern (Ebit) werde 2015 von den im Vorjahr erzielten 128 Millionen Euro auf 80 bis 100 Millionen Euro sinken, teilte Puma am Mittwoch am Rande der Hauptversammlung in Herzogenaurach mit. An der Prognose für den Umsatz hält das Unternehmen hingegen fest. Dieser soll währungsbereinigt im mittleren einstelligen Prozentbereich zulegen. 2014 lagen die Erlöse bei 2,97 Milliarden Euro.

Diese Diskrepanz zeigt, dass die aktuelle Währungssituation für Puma ein zweischneidiges Schwert ist. Auf der einen Seite kurbelt der schwache Euro insgesamt die Um-

sätze an, weil von den Erlösen außerhalb der Eurozone nach der Umrechnung in Euro mehr beim Unternehmen hängen bleibt. Auf der anderen Seite spielt sich vieles in der Sportartikelindustrie in US-Dollar ab. Viele Rohmaterialien werden in US-Dollar gehandelt. Auch die Produktion in Asien erfolgt in Dollar.

Dies trifft zwar auch andere Hersteller, Puma fährt allerdings ausgerechnet in den Ländern einen erheblichen Teil seiner Gewinne ein, deren Währungen sich gar nicht oder nur teilweise gegen Wechselkursschwankungen absi-

chern lassen. Dazu zählen beispielsweise Brasilien, Argentinien, Russland, Türkei oder Südafrika, deren Währungen stark an Wert verloren haben.

Bereits im ersten Quartal 2015 schrumpfte der Gewinn. Operativ verdiente Puma nach ersten Berechnungen mit 37,5 Millionen Euro 36 Prozent weniger als im Vorjahr.

Der Konzerngewinn ging um 30 Prozent auf 24,8 Millionen Euro zurück. Der Umsatz stieg um 13,2 Prozent auf 821,4 Millionen Euro. Währungsbereinigt belief sich das Plus auf 4,4 Prozent. (dpa)